

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Die nächste Nummer d. Bl. wird Mittwoch Abend ausgegeben.

Bekanntmachung.

Zufolge Anzeige vom 5., Registratur vom 12. April dieses Jahres, ist auf dem für die Firma: **Böttger & Lemke** in Frankenberg bestehenden Fol. 31 des Handelsregisters für hiesigen Gerichtsamtsbezirk der Austritt des zeitlichen Theilhabers Herrn **Hermann Friedrich Lemke** verlaubar worden.

Königliches Gerichtsamts Frankenberg, den 27. April 1871.

Wiegand.

3w.

Bekanntmachung.

Zufolge Protocolls vom 14. dts. Mts. ist auf dem für die Firma: **C. S. Nopberg** in Frankenberg bestehenden Fol. 45 des Handelsregisters für hiesigen Gerichtsamtsbezirk das durch Ableben erfolgte **Ausscheiden** Herrn **Carl Gottlob Nopberg's** und der **Eintritt** Frau **Augusten Wilhelminen verw. Nopberg geb. Proschwimmer**, sowie der **Ausschluss** der Letzteren von der Vertretung der Firma verlaubar worden.

Frankenberg, den 27. April 1871.

Königliches Gerichtsamts

Wiegand.

3w.

Der tliche s.

Frankenberg, 30. April. Der heutige Vormittagsgottesdienst in unserer Kirche gestaltete sich zu einem besonders erhebenden und herzbelebenden. Lauschte doch die außerordentlich zahlreiche Gemeinde zum ersten Male wieder den stets so gern gehörten Worten des verehrten Seelsorgers, der, dem Zuge feinstheilmahmvolles Herzens folgend, am glorreichen Kampfe gegen den fränkischen Erbfeind den Krieger unser Armee-corps als Divisionsprediger geistlichen Zuspruch, den Verwundeten und Sterbenden unter ihnen den Trost der Religion in neun an Anstrengungen reichen Monaten spendete und nur erst jetzt zurückgekehrt ist, um leider seinen heutigen ersten Begrüßungsworten sofort die Abschiedsworte an die Gemeinde folgen zu lassen. Herr Archidiaconus Schelle, dem aus allen Kreisen der Bevölkerung viel Liebe und Theilnahme entgegengebracht wird, schied mit einer allgemein zum Herzen gehenden Predigt, in der er ausführte, wie das Losungswort „Jesu nach“ Leben und Streben erweckt, Frieden schafft und liebende Gemeinschaft erhält, in der Einleitung wie bei Behandlung des Textes (Joh. 21, 20—23) mancherlei bewegenden Bezug nehmend auf seine Wirksamkeit im Felde. In tief von Herzen kommenden und Wiederhall in Aller Herzen wachrusenden Worten nahm der geschätzte Geistliche Abschied von der Gemeinde, zu der er 4 Jahre in den angenehmsten Beziehungen gestanden hat. Das liebevollste Andenken aber wird dem Scheidenden unter uns für immer bewahrt bleiben.

Frankenberg, 30. April. Während bisher die vielen Vereine verschiedenster Art, welche unsere Stadt zählt, aus unsrer Mitte und infolge des mehr oder weniger lebhaften Bedürfnisses sich gegründet haben, versuchen jetzt Auswärtige wiederholt schon uns mit einem neuen Vereine zu beglücken, nach dessen Gründung bisher hier nicht viel Verlangen gewesen zu sein scheint, wie we-

nigstens aus dem Umstande hervorleuchtet, dass eben nur Auswärtige sich besonders für dieselbe interessiren. Für diesen Zweck sollte auch offenbar wieder die Volksversammlung wirken, welche am gestrigen Abend im Benedict'schen Saale abgehalten wurde und in der neben einem Hiesigen, der besonders an den städtischen Einrichtungen mancherlei auszusagen hatte, ein Chemnitzer und ein Leipziger (letzterer ein Mitarbeiter am *„Völkstaat“*) die nach ihrer Ansicht allein wahren Heilswege der Sozialdemokratie erläuterten und vertheidigten. Wir haben über frühere Versammlungen dieser Art berichtet und da in denselben das Thema „Kapital und Arbeit“ stets nach gleicher Schablone bearbeitet wird, verzichten wir gern auf einen specielleren Bericht über den gestrigen Abend, ohne uns von der Aeußerung eines der Redner bestimmen lassen zu wollen, dass nach mehrmaligem Lesen dieser Berichte dieselben immer blässer würden! Ebensovienig versuchen wir, sicher im Einverstandnis mit vielen Lesern, den Vorwurf zu widerlegen, dass wir wenig Nummern hinausgehen lassen, ohne dass wir darin nicht die „Pariser Commune befudeln“. Die Leser, welche wissen, dass wir nur Berichte großer deutscher und englischer Tagesblätter im Auszuge wiedergaben, mögen darüber selbst richten. Dass die jetzigen Pariser Zustände den Herren vom „Völkstaat“ zusagen, ist ja bekannt und darum deren Indignation über Andersdenkende nicht zu verwundern. Aeußerte ja jüngst Herr *„Völkstaat“*, der Führer der eine neue Weltordnung anstrebenden sozialistischen Partei, den im Reichstage das schlimmste Geschick, was einem Abgeordneten widerfahren kann: sich zu blamiren und lächerlich zu machen, wiederholt betroffen: Das Auftreten der Commune in Paris sei ein mähtiges und er glaube nicht, dass sie (Herr *„Völkstaat“* und seine Partei) in Deutschland so maßvoll sein würden! Allen diesen Auslassungen gegenüber theilen wir nur einige Stellen eines Artikels mit, den wir in einem gestern aus Philadelphia in den Ver-

einigten Staaten und zugesandten demokratischen Blatte fanden. Dieses also in einem vollendeten republikanischen Staate erscheinende Blatt, der „Philadelphia Demokrat“, schreibt unter dem Titel „Die Schandwirthschaft in Paris“: „Die Schandwirthschaft in Paris kann und wird nicht mehr lange dauern. Aber nicht ohne weitere schändliche Gräuelt hat die Herrschaft dieses blutrothen unsinnigen Böbels zu Ende gehen. Die letzten Nachrichten beweisen, dass Gurgelabschneider-Banden in Paris das Ruder führen. Das erhebt aus dem Ausplündern der Kirchen, den schmähtigen Mishandlungen von Priestern, namentlich des Erzbischofs von Paris, eines Mannes, der allgemein wegen seiner Menschlichkeit, seiner ächten Frömmigkeit, seiner Wohlthätigkeit und seiner politischen Freisinnigkeit hochgepriesen wurde. Der edle Mann gehörte zu den Wenigen, die nicht die submissen Höflinge in den Tuilerien spielten und der sich oft erlaubt hat, das Wort für Arme und Unterdrückte zu nehmen. Aber der unselige Böbel ist in seiner rasenden Leidenschaft mit Blindheit geschlagen. Er verfolgt seine besten Freunde und kürzt die, welche er noch soeben an seine Spitze stellte.“

Bermischtes.

Frankenberg, 30. April.

„Die Pariser Zustände fangen an langweilig zu werden“, möchte man sagen, wenn nicht an sie der kürzere oder längere Aufenthalt unserer Truppen in Frankreich sich knüpfte und den Wunsch recht baldiger Beendigung des Bürgerkrieges wach erhält, damit die geordnete Regierung des Landes endlich an die Erfüllung der Bedingungen des Präliminarfriedens gehen kann. Entscheidungsschwere Neuigkeiten sind auch heute aus den Kämpfen um die Stadt nicht zu melden. Das von den Insurgenten besetzte Fort Issy ist durch die Versailler Kanonen beschädigt und zum Schweigen gebracht worden. Ehe aber

die Pariser die Forts den Versaillern überlassen, wollen sie dieselben in die Luft sprengen. So gewinnt die Wahrscheinlichkeit Raum, daß es bis zu einem mörderischen Straßenkampfe in Paris selbst kommen wird. Man bereitet dafelbst auch Alles dazu vor und Hunderte von Barrikaden sind errichtet, um den Regierungstruppen die Besetzung der Hauptstadt zu erschweren.

Beim Anlegen einer Stromabwärts fahrenden Zille in Schandau hatte Einer von der Bemannung das große Unglück, durch die Leine an dem einen Beine erfaßt, über Bord und wiederum zurückgeschleudert zu werden; in wenig Augenblicken war dem armen Schiffer Namens Jäger aus Wittenberg das Bein unterhalb des Knies förmlich abgeschnitten. Nachdem ihm ein junger Student der Medicin in menschenfreundlicher Weise die erste ärztliche Hülfe auf dem Verdeck des Fahrzeuges geleistet hatte, wurde der Unglückliche, welcher erst kürzlich aus dem Feldzug glücklich zurückgekehrt war, in das Krankenhaus gebracht und dort an ihm die Amputation vollzogen.

Der lehtvergangene 23. April, der Geburtstag des Kronprinzen Albert, wurde besonders im prinzipalen Hauptquartier, dem ehemals kaiserlichen Lust- und Jagdschloße Compiègne, festlich begangen. Nachdem dem Prinzen Morgens die sämmtlichen Offiziere seines Stabes im Schlosse gratulirt, wurde von 8 Offizieren des Obercommandos, welche den verschiedensten Reitertruppen angehörten, Garde du Corps, Kürassiere, Dragoner, sächsische Gardereiter, im Schloßgarten eine Quadrille zu Ehren des Tages geritten. Nachher trafen fürstliche Personen, preussische und sächsische Offiziere aus allen Richtungen bei ihm zur Gratulation ein. Abends 6 Uhr fand großes Diner im Schlosse statt. Generalleutnant von Rheinbaben brachte in einer Rede, in der er bemerkte, daß an den großen kriegerischen Erfolgen besonders der Umstand den hervorragenden Antheil genommen hat, daß in Deutschland der Wehrstand ein Ehrenstand im vollsten Sinne des Wortes sei, dem sich Niemand, so hoch er auch stehe, entziehe, dem der Fürst ebenso wie der Arbeiter angehört, der die Besten des Volkes in seinen Reihen zählt, das Hoch auf den Kronprinzen aus. Letzterer antwortete hierauf mit folgenden Worten: „Auch Er habe eine Erklärung für die großen Erfolge der deutschen Waffen gesucht; Er suche den Hauptgrund für dieselben aber nach anderswo. Er finde denselben in der Einheit der Völker und Fürsten des weiten deutschen Vaterlandes. Kein Stamm stehe dem anderen nach in dem Gefühl, das Vaterland zu beschützen, für dasselbe Blut und Leben zu lassen; höchstens eine Eifersucht sei bei denselben zu bemerken, nämlich die, sich in der großen Aufgabe besonders hervor thun, ein edler Wett-eifer im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes. Er habe diesen Wett-eifer bei allen Stämmen, die er unter sich gehabt, in gleicher Weise behätigt gefunden, bei dem Preußen ebenso wie bei dem Bayer, bei dem Württemberger in gleicher Weise wie bei dem Sachsen. Die Einigkeit gelte Sein Hoch.“ — Den Festtag beschloß ein Feuerwerk und ein Zapfenstreich im Schloßpark.

Die Feldpost im letzten Kriege. Nach einer statistischen Darstellung des Feldpostwesens während des letzten Krieges betrug die Gesamtzahl mobiler Feldpostanstalten 76, die der Etappen-Postbehörden 5; die Zahl der Feldpostrelais stellte sich auf 132; es wurden 40 Landespostanstalten in den occupirten französischen Gebiets-theilen errichtet und es bestehen jetzt im Elsaß 91 und in Deutsch-Lothringen 51 auf deutschem Fuße organisirte Postanstalten. Die deutschen Postcourse erstreckten sich über ein Gebiet von

3000 Quadratmeilen, ihre Gesamtlänge betrug 5100 Kilometer, wovon 2700 Kilometer auf die Landstraßen, 2400 auf die Eisenbahnrouen kommen. Bei den Feldpost-Anstalten und Relais fungirten 536 Beamte, 1110 Unterbeamte und Postillon; 840 Beamte und 1943 Unterbeamte waren zu den Fahnen einberufen. Zum Dienste waren 1933 Pferde und 465 Fahrzeuge (davon 39 in Weß mit Beschlag belegt) eingestellt. Vom 16. Juli 1870 bis 31. März 1871 waren zwischen der Armee und der Heimath oder im Verkehr der Truppen unter einander befördert worden 89,659,000 Briefe und Correspondenzkarten, 2,354,310 Exemplare Zeitungen; 43,023,460 Thlr. in Militär-Dienstangelegenheiten, 16,842,460 Thlr. in Privatangelegenheiten der Militärs. Von diesen 60 Millionen sind nur 5438 Thlr. bei den verschiedenen Ueberfällen in Verlust gerathen und ebenso ersetzt worden, wie ein bei S. Wenehould vom Wagen gefallener Geldbeutel mit 1200 Thaler. — An Packeten wurden 125,916 Stück im Dienste, 1,853,686 in Privatangelegenheiten der Militärs befördert.

Es wird beabsichtigt, neue Einhalerstücke als deutsche Reichsmünze zu prägen, und es sind aus diesem Grunde dem Kaiser bereits drei neue Modelle zur Entscheidung vorgelegt worden. Eins dieser Modelle soll dem Vernehmen nach den Thalerstücken des alten deutschen Reiches nachgebildet sein, während auf einem anderen das Profil des Kaiserbildes mit dem Lorbeerkranz geziert ist; das letztere dürfte indessen keine Aussicht auf die kaiserliche Genehmigung haben. In Berlin werden jetzt über 1 Million bronzenen Denkmünzen geprägt, womit alle die Krieger decorirt werden sollen, welche den deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben. Die Denkmünze wird am schwarz-weiß-rothen Bande getragen.

Der deutsche Reichsädel wird sich recht weit aufstun für die Verwundeten des deutschen Heeres und für die Hinterbliebenen der Gefallenen. Nach einer Wahrscheinlichkeitsrechnung, die sich auf die Ergebnisse von 1866 stützt, wird es sich um 120,000 Mann an Todten und Verwundeten handeln, die Offiziere nicht gerechnet. Danach würden die Pensionen und Unterstützungen 9,666,000 Thlr. jährlich betragen und durch die Offizierpensionen u. um mehrere Millionen Thaler sich erhöhen. Als Invaliden des Feldzuges von 1866 wurden an Verwundeten und Beschädigten 11,785 Mann anerkannt, für welche die Pensionen und Unterstützungen 1,076,000 Thlr. betragen. Die Pensionssätze u. des Jahres 1870 sind höher als die preussischen.

Die projectirte Erweiterung der Festungswerke von Mainz wird, wie das „Kobl. Tagebl.“ aus ganz zuverlässiger Quelle vernimmt, nunmehr sofort in Angriff genommen.

Professor Huber in München, der mit scharfer Waffe nächst Dr. v. Döllinger und Prof. Friedrich den Kampf gegen die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes führt, widerlegt in einem offenen Schreiben an den Erzbischof von München-Freyding ein von diesem in Bezug auf seine Angriffe an ihn gerichtetes Entgegnungsschreiben, indem er zugleich Punkt für Punkt die Inconsequenzen des Erzbischofs bezüglich der Unfehlbarkeitsfrage darlegt. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten: „Kann ich angesichts solcher Widersprüche einen Glauben an die Festigkeit und Zuversicht Ihrer dogmatischen Ueberzeugung gewinnen? Muß nicht Jeder, der diese schreienden Widersprüche kennen lernt, an Ihrer theologischen Einsicht oder an Ihrer oberhirtlichen Aufrichtigkeit verweisen? Drängt sich hier nicht Jedem unwillkürlich die Befürchtung auf, daß ein namenlos frevelhaftes Spiel mit dem religiösen Gewissen der Gläubigen getrieben wird? Wahrhaftig, Sie, der Sie Censuren über die Männer verhängen, welche die

alte Lehre der Kirche kennen und für dieselbe muthig Zeugniß geben, hätten besser an Sich selbst Censur geübt und die hohe Würde niedergelegt, welche Sie in dieser ernsten Zeit nicht zu Ihrem eigenen und auch nicht zum Heil Ihrer Diöcesanen bekleiden. Im Uebrigen verzichte ich auf jede weitere Satisfaction von Ihrer Seite.“

An einem der letzten Sonntage haben in Strassburg 14 Geistliche deutsch und nur 2 französisch gepredigt.

Wie Frankreich durch den Krieg in seinen geschäftlichen Beziehungen mit dem Auslande geschädigt worden und durch die Fortdauer der jetzigen ordnungslosen Zustände noch geschädigt wird, beweist das nachstehende Schreiben eines französischen Geschäftreisenden aus Rom, das das in Lyon erscheinende Journal „Salut public“ veröffentlicht: „Die Deutschen machen uns immer hartnäckiger Concurrenz. Man sieht, sie wollen unseren Handel zu Grunde richten. Seit August vorigen Jahres, als wir alle nur an den Krieg dachten, breiteten sie sich in Italien aus, und ebenso im Orient, in Rußland, Spanien u. In der Lampenfabrikation, Papeterie, in Bureau-Artikeln, Spielwaren, in der Bearbeitung von Zalmigold-Gegegenständen, von bunten Papieren, Pariser Artikel — kurz in Allem leisten sie Alles. Ihre Reisenden bemühen sich, unter Geschick unsere Kunstgriffe nachzuahmen und drei Viertel von denen, welche jetzt für deutsche Häuser reisen, waren früher in Frankreich angestellt. Sie kaufen billig ein und man kauft ihnen um so eher ab, als man auf französische Häuser nicht mehr rechnen kann. Ihre Beziehungen dehnen sich immer mehr aus, während die unseren sich verringern. Entweder Friede, Ruhe und große Kraftanstrengung, oder wir sind commercieell auf lange Zeit ruiniert. Mehrere meiner Freunde, die früher französische Häuser vertraten, vertreten jetzt deutsche und, die Geschäfte fliegen ihnen zu, wie das Wasser der Mühle. Armes Frankreich!“ — Das französische Blatt fügt dieser der deutschen Industrie nur erfreulichen Nachricht die Rußanwendung für seine Landsleute hinzu, daß es vergeblich sein wird, anti-preussische Verbindungen zu gründen, da die Preußen sich's nicht einfallen lassen würden, unter so günstigen Verhältnissen im übrigen Auslande ihr Heil in Frankreich zu suchen.

Berichten aus Rouen zufolge hatte die Stadt ausdrücklich das deutsche Obercommando um eine zahlreichere und längere Besatzung gebeten, „aus Furcht vor der Pariser Revolution und deren Rückwirkung auf den Pöbel und die socialistischen Banden von Rouen“. Auch giebt die Stadt, wie der „Weser-Ztg.“ wenigstens von dort stationirten Militärs geschrieben wird, der deutschen Besatzung aus freien Stücken eine Tageszulage von 2½ Sgr. pro Mann.

Aus Algerien sind die beunruhigendsten Nachrichten angekommen. Der Aufruhr in der Provinz Constantine, welchen man für unterdrückt hielt, ist mit größerer Stärke wieder ausgebrochen. Der ganze westliche Theil der Provinz und einige Stämme des östlichen Theils der Provinz Algier sind im vollen Aufstande.

Die Friedensfeier der Deutschen Londons, welche am 1. Mai stattfinden wird, verspricht, den Vorbereitungen der verschiedenen Fest-Ausschüsse nach zu schließen, äußerst großartig zu werden, und was die Betheiligung unserer deutschen Landsleute anbetrifft, so ist dieselbe ungemain zahlreich. Für das Banket z. B., welches nach guter alter Sitte dem Feste folgen wird, waren die Anmeldungen so zahlreich, daß die von dem Vorstande gewählte Dertlichkeit, die deutsche Turnhalle, nicht ausreicht, und daß über die Hälfte zurückgewiesen werden mußten.

Die deutsche Colonie in Buenos Ayres hat für die deutschen Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen ca. 70,000 Dollars

beigefest
freundli
nen Lan
dabei e
und die
habende

Der

halb W
geleitet
seine T
sichere C
darin se
lein ähnl
die Kran
ten, lie
hat auf
zahlreich
Schärfe
Jahren
Vom G
sowohl
zum To
zöfischer
Urtheil
den rasch
nung.
selbst.
am Kra
zurück.
sagte er
Zeichen
— Unt
Tode ei
Böhme,
bilden k
auch me
ihm ein
sich au
durchschl
die Wif

Das

Erkaiser
aber nic
guet hel
Napoleo
stohen u
noch de
blieben i

Nach
welche d

„Br. 3.
mitgethe
vorentha
Gerswal
minialge
den, des
Anf ein
d. 3. be
unser G
in dem
leblos.

waltiges
es dem
kommen.
raschende
hängen
angefrore
musste d
in einem
fieder vor
hasteste A
getödet r
in diese
wird da
also weit
fer Bew
und Gem
Adler, v
Eise des
Fischen l
bei den

Das

Erkaiser
aber nic
guet hel
Napoleo
stohen u
noch de
blieben i

Nach
welche d

„Br. 3.
mitgethe
vorentha
Gerswal
minialge
den, des
Anf ein
d. 3. be
unser G
in dem
leblos.

waltiges
es dem
kommen.
raschende
hängen
angefrore
musste d
in einem
fieder vor
hasteste A
getödet r
in diese
wird da
also weit
fer Bew
und Gem
Adler, v
Eise des
Fischen l
bei den

Das

Erkaiser
aber nic
guet hel
Napoleo
stohen u
noch de
blieben i

Nach
welche d

„Br. 3.
mitgethe
vorentha
Gerswal
minialge
den, des
Anf ein
d. 3. be
unser G
in dem
leblos.

waltiges
es dem
kommen.
raschende
hängen
angefrore
musste d
in einem
fieder vor
hasteste A
getödet r
in diese
wird da
also weit
fer Bew
und Gem
Adler, v
Eise des
Fischen l
bei den

Das

Erkaiser
aber nic
guet hel
Napoleo
stohen u
noch de
blieben i

Nach
welche d

„Br. 3.
mitgethe
vorentha
Gerswal
minialge
den, des
Anf ein
d. 3. be
unser G
in dem
leblos.

waltiges
es dem
kommen.
raschende
hängen
angefrore
musste d
in einem
fieder vor
hasteste A
getödet r
in diese
wird da
also weit
fer Bew
und Gem
Adler, v
Eise des
Fischen l
bei den

Das

Erkaiser
aber nic
guet hel
Napoleo
stohen u
noch de
blieben i

Nach
welche d

„Br. 3.
mitgethe
vorentha
Gerswal
minialge
den, des
Anf ein
d. 3. be
unser G
in dem
leblos.

waltiges
es dem
kommen.
raschende
hängen
angefrore
musste d
in einem
fieder vor
hasteste A
getödet r
in diese
wird da
also weit
fer Bew
und Gem
Adler, v
Eise des
Fischen l
bei den

Das

Erkaiser
aber nic
guet hel
Napoleo
stohen u
noch de
blieben i

Nach
welche d

beigeküert; ein schönes Zeugniß der Menschenfreundlichkeit und des Patriotismus dieser ferneren Landleute, zumal wenn man bedenkt, daß dabei etwa 14 Dollars auf den Kopf kommen und die Betreffenden keineswegs durchweg wohlhabende Leute sind.

Der weltberühmte Arzt Dr. Oppolzer, den halb Wien und die ganze Universität zu Grabe geleitet hat, zeichnete sich vor allem aus durch seine Diagnose, d. h. durch das rasche und sichere Erkennen der Krankheitsursache. Er war darin seinem berühmten Berliner Kollegen Schönlein ähnlich; beide haben wenig geschrieben; denn die Kranken, die aus aller Welt zu ihnen strömten, ließen ihnen keine Zeit dazu; Oppolzer aber hat auf dem Katheder und an den Krankenbetten zahlreiche und vortreffliche Schüler gezogen. Die Schärfe seines Blickes bewährte er vor einigen Jahren an dem russischen Thronfolger in Nizza. Vom Czaren dahin berufen, erkannte er sofort sowohl die Art der Krankheit als auch, daß sie zum Tode sei und gab, weil sein berühmter französischer Colleague Dr. Relaton widersprach, sein Urtheil schriftlich ab und es wurde bestätigt durch den raschen Tod des Prinzen und die Leichenöffnung. Zuletzt bewährte sich sein Blick an ihm selbst. Seine größten Wiener Collegen saßen am Krankenbett und hielten mit ihrem Urtheil zurück. Keine Krankheit ist der Plectyphus, sagte er. Schwerlich, sagten die Collegen, die Zeichen fehlen. — Sie werden bald eintreten. — Und sie traten wenige Stunden vor dem Tode ein. — Oppolzer, 63 Jahre alt, war ein Böhme, auf den sich seine Landleute mehr einbilden können, als auf manchen Heiligen, er hat auch mehr Gutes gethan. Seine Jugend war ihm eine harte Schule, er war arm und mußte sich auf Schule und Universität kümmerlich durchschlagen, aber schon gar bald ertheilte ihm die Wissenschaft den Ritterschlag.

Daß „Badingue“ ein Spottname des Kaisers Napoleon ist, ist vielen Lesern bekannt, aber nicht Alle kennen den Ursprung. Badingue heißt der Maurer, in dessen Kleidern Louis Napoleon einst als Gefangener aus Ham entflohen und dessen Name im Volksmunde auch noch dem Kaiser und dem Depositionen verblieben ist.

Nachfolgende Anekdote aus dem Thierleben, welche durchaus auf Wahrheit beruht, wird der „B. Z.“ von einem zuverlässigen Gewährsmann mitgetheilt und verdient, auch anderen Kreisen nicht vorenthalten zu werden. Auf dem Gute K bei Gerswalde befindet sich in der Nähe des Dominalgelöstes ein Garten mit Bäumen bestanden, dessen Mitte ein fischreicher Teich bildet. Auf einem dieser Bäume bemerkte im Februar d. J. bei einer Kälte von 14 Grad der Besitzer, unser Gewährsmann, einen großen Raubvogel in dem Geäste festgeklammert und anscheinend leblos. Bei Annäherung war indessen ein gewaltiges Flügelschlagen zu erkennen, ohne daß es dem Adler möglich geworden wäre, freizukommen. Eine Untersuchung ergab die überraschende Thatsache, daß das Thier mit den Fängen und dem Schwanz an den Zweigen angefroren war. Um ihm die Freiheit zu geben, mußte der Ast heruntergehauen werden, und erst in einem erwärmten Zimmer gelang es, das Gefieder von den Zweigen abzuhauen. Das Scherzhafteste an der Geschichte ist, daß der also befreite Adler erfrorene Füße hatte und deshalb getödtet werden mußte. Wie aber war das Thier in diese sonderbare Lage gekommen? Der Lesende wird das Räthsel schwerlich lösen. Möge er also weiter hören! Am anderen Tage kam unser Gewährsmann wiederum in seinen Garten und bemerkte zu seinem Erstaunen einen zweiten Adler, von gleicher Größe, diesmal auf dem Geäste des oben erwähnten Teiches und eifrig mit Fischen beschäftigt, an einer Stelle, welche selbst bei den höchsten Kältegraden freies Wasser zeigt

und die von einer heißen Quelle herrührt. Bei Annäherung flog der Vogel auf und — ließ sich auf jenem verhängnißvollen Baum nieder. Damit war Licht in das Dunkel gekommen. Der Adler von gestern hatte die Fischerei zu eifrig betrieben und war, stark durchnäßt und ermüdet, während des Ausruhens im Geäste des Baumes festgefroren, ein Unglück, welches bei 14 Grad Kälte selbst einem Adler recht wohl passen kann.

Wie die Hühner und Gänse als Controleure der Dreschmaschine zu verwenden sind, das lehrt eine kleine humoristische Geschichte aus Eschudi's landwirthschaftlichem Lesebuch, die wir hier folgen lassen: „Ich ging vor Kurzem über den Hof und sah die Gänse und Hühner neben den Strohbindeln stehen, welche eben von der Dreschmaschine herausgetragen wurden. Es giebt aber keine besseren Aufpaffer und Controleure beim Dreschen, als Gänse und Hühner, und ich ziehe sie gern zu Rathe, wenn ich die Arbeit der Drescher beurtheilen will. Sind recht viele Körner im Stroh geblieben, weil die klugen Drescher leichter auf ihr Nas kommen, wenn sie die Ähren nur halb ausklopfen, dann fangen die Gänse an, die Drescher zu loben und es entsteht ein Geschnatter, das um so heller schmettert, je mehr die Flegel den Gänsen übrig lassen. Nun kommen auch die Hühner und glucken ihre Zungen herbei und der Haushahn kößt in die Trompete und bläst zum Angriff. Kommt einige Zeit darauf der Hausherr, reißt sich die schlafigen Augen und untersucht das Stroh, dann ist es leer und er lobt die schon von den Gänsen und Hühnern gelobten Drescher und Alle sind zufrieden, auch die Hausfrau, deren Geflügel von selbst fett wird und Eier legt in die Millionen. Weil ich nun wußte, was für einen Antheil die Gänse und Hühner am Dreschen nehmen, so betrachteten ich diese Controleure, was sie zu der Dreschmaschine schnattern und glucken würden. Sie sagten aber gar nichts. Die Hühner stiegen auf den Schütten herum wie auf Reihbündeln und kragten und kletterten wieder herab und schlichen so trübselig davon, als ob sie alle den Pips hätten. Die Gänse streckten die Hälse und wackelten bedächtig herbei und risselten und rasselten in den Bündeln und zogen die Ähren durch den Schnabel und schüttelten mit dem Kopfe. Dann wendeten sie sich verächtlich um, zogen bald den einen, bald den andern Fuß in die Höhe und streckten den Kopf unter die Flügel, was bei den Gänsen so viel heißt, als wenn sich ein Verlegener hinter den Ohren kratzt. Hallo! dachte ich, die Gänse und die Hühner sind mit der Dreschmaschine nicht zufrieden; um so besser bin ich's.“

Zu München ist Melchior Meyr, der Erzähler der prächtigen Geschichten aus dem Ries, in Mülhausen im Elsaß der weltberühmte Fabri-

ant Daniel Adchy, in Constantinopel der Feldherr Omer Pascha gestorben.

Kein Freudenfeuer zu Ehren der deutschen Siege hat so hell und schön geleuchtet, wie das auf einem Berge in Mühlbach in Siebenbürgen. Das Holz dazu, eine halbe Klafter, hatte der Gymnasiallehrer Wolf in vielen Gängen auf seinem Rücken hinaufgeschleppt.

Nachruf und Dank.

Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken! Ich zog hinaus in den Krieg, dem offenen Grab entgegen, und kehre heim gesund — die ich gesund daheim gelassen, Weib und Kind, die muß ich auf dem Kirchhof suchen. Tief trauert wohl mein Herz, doch bin ich stille zum Herrn, der uns nach seiner Gnade geben wird ein seliges Wiedersehen.

Für all die Liebe aber und Treue von Freunden und Nachbarn, die meiner guten Frau und meinem lieben Kinde zu Theil geworden ist bei ihrem Leben und die sie in so schöner Weise auch bis an's Grab begleitet, insonderheit dem hiesigen Gesang- und Militärvereine, die dem fernem Kameraden treue Freundschaft bekundet haben, fühle ich mich gedrungen hiermit öffentlich herzlich und aufrichtig Dank zu sagen. Ebersdorf, im April 1871.

Carl Friedrich Kluge, zugleich im Namen der übrigen trauernden Hinterbliebenen.

Gute Kartoffeln

werden verkauft bei

Gottlieb Mausch in Dittersbach.

Wollene Streichfäden

werden zu höchsten Preisen gekauft bei

Sugo Herrmann.

Daheim

Die soeben erschienene Nr. 31 enthält:

Ankunft der ersten Fleischladung nach der Belagerung in St. Denis. Von unserm Specialartisten S. Lüders. — Wider den Erbfeind! VI. VI. Novelle von Ernst Wichert. — Eine Siegesfeier auf dem Bahnhof. Mit Illustration von G. Sundblad. — Sechs Monate in französischer Gefangenschaft. IX—XII. Von unserm Berichterstatter Max von Schlägel. — Am Familientische: Erinnerungen aus der Belagerung von Paris. VI. Das erste Fleisch in St. Denis. Zu dem Bilde von S. Lüders. VII. Ein Parlamentär aus Paris. Mit Illustr. von W. Friedrich. — Der Krieg auf dem Spielplatze. Zu dem Bilde von E. Gaertel. — Ein deutsches Friedensfest im fernen Indien. Von G. Richter in Mexara in Kurg (Ostindien). Zu Bestellungen empfiehlt sich C. G. Rossberg.

C. F. Freitag, Chemnitzer Strasse,

empfehlen einem geehrten in- und auswärtigen Publikum sein reichhaltiges und wohlaffortirtes

Weißwaarenlager,

als: Gardinen, Bettzeuge, Piqué, Wallis, Shirting, Bettdecken, Mull, Tüll, fertige Röcke, Blousen, Schürzen, Beinkleider, Morgenhäubchen, leinene und gestickte Taschentücher, gestickte Streifen, das Neueste und Geschmackvollste in Unterarmeln und Kragen, Stulpen, Stuartkränzen, Drehfranzen, Bandzäunchen, englische, geklöppelte und gewirkte Spitzen und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, und sichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Das Puzgeschäft von Julie Götz

empfehlen für die Sommerfaison das Neueste in

elegantem Damenpuß.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Augenarzt Dr. R. Weller von Dresden wird (auch für Gehörleidende) Freitag, den 3. Mai, von 9 $\frac{1}{2}$ - 4 Uhr in Frankenberg (Schwarzes Roß) zu sprechen sein.
(Prager Straße 46)

Das Neueste in Sommer-Rock- & Hosenstoffen

empfiehlt zu den billigsten Preisen
Freiberger Straße 183.

C. F. Barthel.

Leinwandlager von C. H. Güttler.

Aufs Vollständigste sortirt, empfehle mein Lager in allen Breiten und Qualitäten weißer und blauer Leinwand, sowie gedruckte Kanten- und Taschenschürzen, weiße und blaugedruckte Taschentücher, Tafel-, Tisch- und Handtücher, Bettzeuge, als auch eine bedeutende Auswahl fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder. Indem ich bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise zusichere, bitte um freundliche Berücksichtigung.
D. D.

Weiße und blaue Leinwand,

fertige Herren- und Damen-Wäsche, Vorhemdchen, Halb-Chemisettes, Manschetten, Einsätze in Oberhemden, desgleichen

Kaufmann's patentirte Papierfragen und Manschetten empfiehlt billigst

C. F. Freitag, Chemnitzer Straße.

Sonnen- & Regenschirme

empfang und empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

R. Hilscher, Freiberger Straße.

Empfehlung.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle für Herren mein reichhaltiges Lager in Tuchen, Buckskins, Sommer-Rock- und Beinleiderstoffen (in- und ausländisches Fabrikat), Cravatten, Schlipsen zc., so wie für Damen Neuheiten in halbwollnen, wollnen, schwarz- und bunt-seidnen Kleiderstoffen, seidnen, wollnen und Sammtjaquettes, Chales, Tüchern zc. und bitte um gütige Beachtung.

C. F. Uhlig's Wwe.

Der Verkauf befindet sich auf dem Markte in der Bude, sowie im Geschäftslocal Chemnitzer Strasse 377.

Höchst wichtig für Frankenberg.

Das Haupt-Depot aller Sorten Strohhüte

für Herren, Damen und Kinder, auf das Feinste ausgeputzt, sowie unausgeputzter Anabenhüte und Mützen en gros und en detail befindet sich während des hiesigen Jahrmarktes nur allein in der

Hauptreihe vis à vis dem Gasthof zum schwarzen Roß an meiner Firma kenntlich:

Strohhut-Fabrik
aus Chemnitz.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

und zur Frühjahrs-Saison empfehle mein aufs Vollständigste sortirtes Lager in Gardinen, Mull, Jaconet, Röper, Dimitti, Piqué, Ripé, Façoné, Shirting, allen Arten weißen Stidereien, weißen Kanten- und Gehrenröcken, Moirée, Sammt, Puz-Atlas, seidnen und Moiréeschürzen, Schlipsen und Vorhemdchen, feinen Damenhandschuhen u. dgl. m. Indem ich die billigsten Preise zusichere, bitte ich um gütige Beachtung.

C. H. Güttler.

EINLADUNG.

Heute, Jahrmarkt-Montag, wird auf meinem Saale von Nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik abgehalten, wozu ich ergebenst einlade.

Heinrich Benedix.

Restaurations zum Hammerthal.

Heute Jahrmarkt-Montag und Dienstag findet öffentliche Tanzmusik statt, wozu ergebenst einlade

E. Gurchhaus.

Richter's Restauration,

Rathhausgasse 491, empfiehlt zum heutigen Jahrmarkt ff. Getränke und verschiedene Delikatessen zur geneigten Berücksichtigung.

Lauenstein's Restauration

ladet zum Jahrmarkt zu ff. Lager- und einfachem Bier, sowie zu Bratwurst und Pöfelbraten ganz ergebenst ein.

Robert Lauenstein.

Auch wird beherbergt.

EINLADUNG.

Morgen, Jahrmarkt-Dienstag, zur öffentlichen Tanzmusik von Abends 6 Uhr an ladet ergebenst ein

Heinrich Benedix.

Schlachtfest.

Morgen, Dienstag, ladet von Nachmittags 6 Uhr an zu Wellfleisch, später zu frischer Wurst ergebenst ein

Julius Bendt jun., Altenhainer Straße.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. Mai, werden bei mir Kartoffelfurchen gegen baare Bezahlung abgegeben. Auch sind gute Speise- und Saamenkartoffeln zu verkaufen. E. Lange, Altenhainer Straße.

Ausstellungs-Deputation.

Nächste Mittwoch, den 3. Mai, Abends 8 Uhr Sitzung im Gesellschaftszimmer der Restauration zum Bürgergarten.

Stabliements-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich im „Alten Amtshaus“ am Markt als Tischler etablirt habe und empfehle mich als solcher zu jeder vorkommenden Arbeit und sichere bei Bedarf bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.
Emil Schaal, Tischler.

Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bodenlammer, Keller zc., ist vom 1. Juli c. ab zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.